

Digitale Edition als Methode kunsthistorischer Forschung: Die Werktagebücher von Hartmut Skerbisch

Martina Sendl, Universität Graz

Der Beitrag präsentiert den aktuellen Stand des Dissertationsprojekts der digitalen genetischen Edition der Werktagebücher des österreichischen Konzeptkünstlers Hartmut Skerbisch (1945-2009).

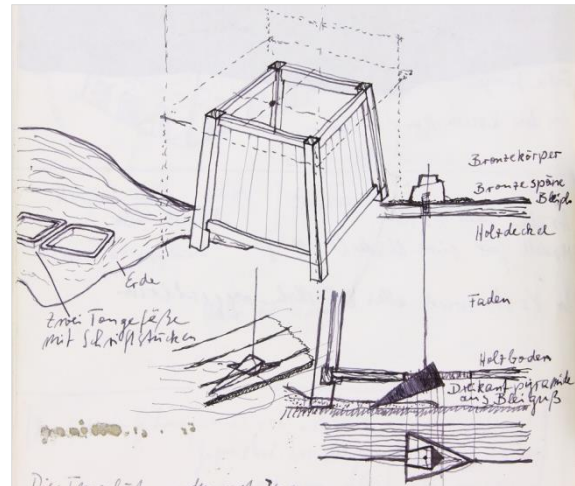
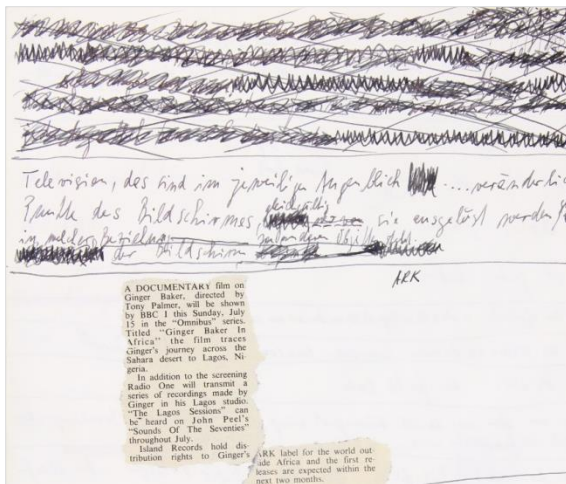
In diesem Projekt wird der Nutzen semantischer Technologien für die Erschließung kunsthistorischen Quellenmaterials untersucht: Die zentrale Frage ist, wie eine digitale, genetische und semantisch angereicherte Edition das Verständnis von Konzepten und Assoziationen des Künstlers im Schaffensprozess und damit letztlich die Rezeption des Kunstwerks unterstützen kann.

Werktagebücher, Skizzenbücher und Notizen von Künstlern geraten immer mehr in den Fokus kunsthistorischer Forschung und nehmen eine wichtige Stellung zur Untersuchung der Werkgenese ein. Diese Quellengattungen gelten als unmittelbare Zeugen des Künstlers und dessen Werkschaffensprozesses, indem sie Einblicke in den Alltag des Künstlers und seine Umgebung gewähren. Die Bedeutung solcher Quellen in der kunsthistorischen Forschung zeigt sich auch am Beispiel der Edition der Skizzenbücher von Max Beckmann und der digitalen Edition der Unterrichtsnotizen zur Form- und Gestaltungslehre von Paul Klee.

Dennoch bleibt die Edition eine in der Kunstgeschichte bisher wenig verbreitete Methode. Eine digitale Edition mit ihren Möglichkeiten zur strikten Trennung von Form und Inhalt und damit Unabhängigkeit von Ausgabeformen, der Verknüpfung mit bereits existierenden Ressourcen und kontrollierten Vokabularen und dem Einsatz von Werkzeugen zur Herstellung von Text-Bild-Beziehungen sowie zur Analyse und Visualisierung des Materials bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten für die kunsthistorische Forschung.

Hartmut Skerbisch war ein österreichischer Konzeptkünstler der sich mit dem Raumbegriff und einer neuen Auffassung des Skulpturbegriffs auseinandersetzte: dabei waren die Beziehung von Objekten zueinander, zum umgebenden Raum und zum Betrachter zentrales Motiv. Texte waren häufig Ausgangspunkt seiner Werke: er zitierte Literaten wie James Joyce, Franz Kafka oder Kathy Acker, befasste sich mit Texten von Musikern wie Lou Reed und reflektierte diese in seinen Werken. Daneben treten Einflüsse aus so weit gestreuten Bereichen wie elektronische Medien, Mathematik, Physik, Philosophie und Anthropologie.

Die 35 Werktagebücher entstanden in einem Zeitraum zwischen 1969 und 2008 und umfassen in etwa 2100 beschriebene Seiten. Es handelt sich dabei um handschriftliche Texte, Kalkulationen und Formeln sowie Skizzen. Die Notizen von Skerbisch folgen keiner linearen Struktur, sondern sind meist fragmentarisch, er verzichtet auf formale Notationen. Passagen wurden übermalt, aus dem Heft herausgerissen, Zeitungsausschnitte eingeklebt, Texte gestrichen oder korrigiert. Diese zunächst zufällig angeordnet erscheinenden Elemente wirken jedoch bei näherer Betrachtung bewusst arrangiert: ihre Anordnung verleiht dem Text eine zusätzliche Bedeutung, sie werden selbst zur künstlerischen Komposition. Dieses Merkmal verlangt zusätzlich zur werkorientierten nach einer dokumentorientierten Betrachtung. Zur digitalen Kodierung von Texten hat sich die TEI zu einem de-facto Standard entwickelt. Im vorzustellenden Projekt werden die aus einer stark textorientierten Tradition stammenden Richtlinien auf ihre Anwendbarkeit im kunsthistorischen Kontext geprüft.



Um sich den Assoziationsprozessen des Künstlers anzunähern, werden unterschiedliche Herangehensweisen eingesetzt:

1. Mit der Arbeit soll untersucht werden, inwieweit die traditionelle philologische Edition für kunsthistorische Fragestellungen eingesetzt werden kann und wo hier die Grenzen liegen. Dies betrifft vor allem den Umgang mit grafischen Elementen, die hier eine besondere Stellung einnehmen.
2. Der Prozess des Schreibens vollzieht sich in Raum und Zeit: Gedanken treten hervor, sie verändern sich über die Jahre, manifestieren sich in einem Werk oder geraten wieder aus dem Blickfeld. Die Entwicklung des Textes über die Zeit ist daher ein relevanter Aspekt um die Werkgenese nachzuzeichnen. Besonders moderne Manuskripte, mit fragmentarischen und flüchtigen Notizen, liegen nicht als abgeschlossene Dokumente, sondern vielmehr als „unfertige“ Entwürfe vor. Zur Rekonstruktion des Schreibprozesses bietet sich die Methode der genetischen Edition an: diese fokussiert einen dokumentenzentrierten Ansatz und berücksichtigt Veränderungen des Textes wie Korrekturen, Streichungen und Hinzufügungen durch den Autor. Die Kodierung solcher Phänomene stellt eine editorische Herausforderung dar, für die die TEI ein Instrumentarium bietet. Die von der Arbeitsgruppe „Genetic Edition“ vorgeschlagenen Elemente und Attribute werden in der Praxis erprobt.
3. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Untersuchung der Anwendbarkeit semantischer Technologien um die kulturellen und intellektuellen Grundlagen des Kreativprozesses zu erforschen. Dazu werden Referenzen im Text mit Konzepten wie Personen, literarische Werke, Musik oder Orte verknüpft. Unter Nutzung kontrollierter Vokabulare (z.B. GND, VIAF, GeoNames) wird eine projektinterne erweiterbare Ontologie erstellt. Die semantischen Beziehungen zwischen den so annotierten Konzepten können abgefragt und visualisiert werden und so Zusammenhänge sichtbar machen, die sich dem Leser üblicherweise nicht auf den ersten Blick erschließen.

Durch die Aggregation der Methoden sollen

- a) die fragmentarischen und thematisch weit reichenden Einträge der Notizbücher in eine inhaltliche Reihenfolge gebracht werden,
- b) Relationen von Konzepten visualisiert werden, um die facettenreichen und rhizomartigen Einflüsse auf Skerbischs künstlerisches Werk zu dokumentieren,

c) eine Verbindung zwischen den Tagebucheintragungen und den von Skerbisch realisierten Werken hergestellt werden und schließlich

d) der kreative Prozess des Künstlers nachgezeichnet werden, um die Rezeption seines Werkes zu unterstützen.

Literatur

Allemang, D. und Hendler, J. (2011). Semantic Web for the Working Ontologist. Effective Modeling in RDFS and OWL.

Brüning, G., Henzel, K. und Pravida, D. (2013). Multiple Encoding in Genetic Editions: The Case of 'Faust'. In: Journal of the Text Encoding Initiative. <http://jtei.revues.org/697>, 16. Dezember 2013.

Burnard, L., Jannidis, F., Pierazzo, E. und Rehbein, M. (2008-2013). An Encoding Model for Genetic Editions. <http://www.tei-c.org/Activities/Council/Working/tcw19.html>, 16. Dezember 2013.

Fenz, W. (1994). Hartmut Skerbisch. Werkauswahl 1969-1994.

Glasmeier, M. (1994). Die Bücher der Künstler. Publikationen und Editionen seit den sechziger Jahren in Deutschland.

Pierazzo, E. (2009). Digital Genetic Editions. The Encoding of Time in Manuscript Transcription. In: Deegan, M. und Sutherland, K. (Hrsg.), Text Editing, Print and the Digital World, 169-186.

Robinson, P. (2013). Towards a Theory of Digital Editions. In: Variants – Journal of the European Society for Textual Scholarship, 10. 105-131.

Sahle, P. (2013): Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels. Teil 2: Befunde, Theorie und Methodik. In: Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, 8.

Text Encoding Initiative, TEI P5 Guidelines, <http://www.tei-c.org/Guidelines/P5/>, 16. Dezember 2013.

Zeiller, C. (2010). Max Beckmann. Die Skizzenbücher. Ein kritischer Katalog. 2 Bände.

Zentrum Paul Klee (2011), Paul Klee – Bildnerische Form- und Gestaltungslehre. <http://www.kleegestaltungslehre.zpk.org>, 16. Dezember 2013.